№ 53. Freitag, den 2. März 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Wirthschaftspolitische Theorie und Praxis.

Es fällt uns nicht ein, unsere Lanze gleich dem edlen Don Quixote gegen Windmühlen einzulegen, es fällt uns nicht ein, irgend einen Leser von seinem wirthschaftspolitischen Steckenpferd in den Sand strecken, Jemand seiner wirthschaftspolitischen Ueberzeugung mit Geisteswaffen und unwiderleglichen Argumenten berauben zu wollen. Aber das ist wohl gestattet, auf einige Thatsachen aufmerksam zu machen, die vor unsern Augen in jüngster Zeit sich zugetragen haben und die der z. Z. siegreichen Theorie nicht entsprechen. Da es in der Wirthschaftspolitik keine Dogmen giebt, muß es gestattet sein, den Glauben an die allein selig machende Kraft gewisser Theorien unter Hinweis nicht etwa auf vereinzelte Thatsachen sondern auf die allgemeine Lage der Dinge wenigstens so weit zu erschüttern, daß eine nochmalige Prüfung der Theorie von den Ehrlichen beliebt wird.

Seit neun Jahren wurden in Deutschland speziell landwirthschaftliche Zölle eingeführt, erhöht, wieder erhöht und nochmals erhöht. Und was ist die Folge? Diejenigen, welche die Getreidezölle verlangt haben, haben im Landtag und Reichstag in den letzten Wochen oft und oft wiederholt, die Getreidezölle hätten den erwarteten Segen nicht gebracht, und man verlangt hier dies, dort jenes, charakteristischer Weise aber nicht sowohl neue Zollerhöhungen als die Aufhebung des Identitätsnachweises, die Herabsetzung der Getreidetransporttarife, die Verbilligung der Düngertarife 2c. 2c. — Desgleichen haben die Agrarier das Branntweinsteuergesetz verlangt, und nun jammern sie, daß es ihnen nichts genützt, ja geschadet habe. Hat unter solchen Umständen die agrarische Wirthschaftspolitik Fiasko gemacht oder nicht? Man könnte zwar sagen, daß die oppositionellen Einwände und Befürchtungen sich nicht als richtig erwiesen haben, was ja eben durch die Klagen der siegreichen Agrarier bewiesen werde. Möglich ist es ja auch, daß manche freihändlerische Theorie praktisch sich nicht stichhaltig erwiesen hat. In der Hauptsache aber haben die Freihändler stets gesagt, die jetzige Wirthschaftspolitik schade dem Volke ohne der Landwirthschaft zu nützen, und der eigentliche Schaden der agrarischen Politik für die Landwirthschaft wird sogar erst noch kommen. Die Zuckerausfuhrprämien haben dem deutschen Volke Geldverluste bereitet, haben die Zuckerindustrie, wie notorisch, an den Rand des Abgrunds gebracht, und nur ganz vereinzelten Individuen genützt, die mit der Zuckerindustrie so wenig zu thun zu haben brauchen und zum Theil auch haben, wie mit dem — Seiltanzen.

Der Schutzzoll überhaupt sollte allein ein Land retten können. Deutschland hat den Schutzzoll adoptirt und, wir wollen hier nicht aufzählen, wie viel Weh über Familien, wie viel politische und andere Beklemmungen dadurch über viele Länder gebracht. Aber ist es besser geworden? — Gewiß, sagen die enragirten Schutzzöllner. Die Fabriken gehen, die deutsche Industrie gewinnt immer mehr Fuß auf dem Weltmarkte. Hat aber die deutsche Industrie Vortheil von der durch den Schutzzoll gewonnenen Vermehrung des Exports? hat das deutsche Volk Nutzen daran? Das sind auch Fragen, die beantwortet werden müßten, und es giebt Leute, die da antworten, das deutsche Volk zahlt den deutschen Industriellen dafür, daß sie nach diesem und jenem Lande Waaren zu exportiren haben, mit anderen Worten, das deutsche Volk bezahlt die Ausländer dafür, daß sie von deutschen Fabrikanten sich bedienen lassen.

Aber das mögen boshafte Leute sein, die so sprechen. Wenn aber der Schutzzoll wirklich ein Segen, wie kommt es, daß das schutzzöllnerischste Land in Europa dem wirthschaftlichen Abgrunde entgegeneilt? Rußland steht am Vorabend nicht des Krieges, sondern des Bankerotts. Der Rubel ist bald nur noch eine Mark werth. Die Papiere sinken, Anleihen sind nicht mehr zu begeben. Das ist das Ergebniß der schutzzöllnerischen Politik in Europa und zum Theil nachweislich durch den Schutzzoll direkt verursacht. Andererseits ist England das freihändlerischste Land in Europa. Von Rechts, d. h. von schutzzöllnerischer Theorie wegen müßte es längst zu Grunde gegangen sein. Thatsächlich aber sind die neuesten Handelsausweise Englands geradezu brillant. Einfuhr und Ausfuhr nehmen zu. Und Niemand hilft den Engländern so zu ihrem guten, glänzenden Handelsausweise wie die Schutzzöllner, Agrarier, Prämienritter der anderen Länder. Deutschland allein hat dafür gesorgt, daß England billigen Zucker kaufen und dadurch allerlei industrielle und andere wirthschaftliche Vortheile erlangte neben der Gelderspamiß. Die Agrarier Europas sorgen in liebenswürdigster Weise dafür, daß England zuerst seinen Getreidebedarf billigst decken kann; denn natürlich wendet sich das Getreide zunächst dahin, wo es ohne Scherereien und Lasten Abnahme findet. Und Alle vereint sorgen dafür, daß England sich gut verpflegen, billig einkaufen und darum billiger produziren kann, als die Industriellen derjenigen Länder, in welchen durch Zölle Alles vertheuert wird.

Die Engländer sind praktische Leute und wollen seltsamer Weise das Glück des Schutzzolls nicht für sich haben. Die Amerikaner sind auch praktische Leute und kaum, daß der Schutzzoll seine in einem jungfräulichen Lande allerdings mitunter werthvollen Dienste verrichtet hat, denken sie daran, ihn abzuschaffen.

Enthalten diese Thatsachen nicht die Aufforderung zu prüfen, ob der Schutzzoll in der That so segensreich ist, wie es Vielen scheint?

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. Februar.

Der Reichstag beschäftigte sich am Schwerinstage mit dem Antrage Munckel auf Ausdehnung der Schwurgerichte auf politische und Preßvergehen. Während die Vertheidiger des Antrages, die Abgg. Munckel (frs.), v. Greve (Pole), Träger (frs.) auf den Druck von Oben, der den Berufsrichter in politischen Prozessen beeinflusse, hinwiesen, meinten die Gegner des Antrags, die Abgg. v. Reinbaben (R. P.), Hartmann (kons.), gerade der gelehrte Richter könne sich eher unbefangen zeigen als der Geschworene.

Abg. Kulemann (nl.) plaidirte für Ueberweisung der politischen Prozesse an das Schöffengericht, dem er überhaupt eine große Zukunft in Aussicht stellte. Schließlich zog Abg. Munckel (frs.) seinen Antrag, der doch keine Aussicht auf Annahme habe, zurück. Ein Gleiches thaten die Abg. Munckel und Reichensperger mit ihrem Antrage auf Wiedereinführung der Berufung.

Es folgte die Berathung über Einführung des Befähigungsnachweises, welche in dem freisinnigen Abg. Baumbach, der auf die Ungereimtheiten und Unzuträglichkeiten des Befähigungsnachweises hinwies, und in dem nationalliberalen Abg. Duvigneau die entschiedendsten Gegner fand.

Die Abgg Ackermann (kons.) und Biehl (Zentrum) vertheidigten den Antrag. Der Letztere verlangte wenigstens den Befähigungsnachweis für das Bauhandwerk. Hierauf erklärte jedoch der Vertreter der Regierung, daß die Erhebungen bezüglich dieser Frage noch nicht abgeschlossen seien. Die Abstimmung ergab die Annahme des Befähigungsnachweises mit 115 gegen 114 Stimmen. Die Prüfung des Nachweises durch Innungen wird mit 114 gegen 110 Stimmen genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Fortsetzung der heutigen Berathung, Fortsetzung der zweiten Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen und betreffend die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten und zweite Berathung des Antrags Lieber-Hitze, betreffend die Sonntagsarbeit).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. Februar.

Das Haus beschäftigte sich kurz mit dem Antrage des Abg. Prinzen von Arenberg auf Wiedergewährung von Korporationsrechten an die Orden. Nachdem der Kultusminister v. Goßler eine diesbezügliche Vorlage in Aussicht gestellt, zog Herr v. A. seinen Antrag zurück.

Der Antrag Hitze-Lieber auf vollständige Wiedergabe der Berichte der Fabrikinspektoren wurde abgelehnt. Hierauf erledigte das Haus eine Reihe Petitionen, von denen namentlich die über Ausdehnung der Bestimmungen des Lehrerpensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 auf die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen gehobenen Schulen der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen wurde. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Kultusetat und Etatsgesetz.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 1. März.

Der Kaiser erledigt trotz der verschiedenen traurigen Familienzwischenfälle wie üblich die Regierungsangelegenheiten.

— Der am Mittwoch veröffentlichte offizielle Tagesbericht über den Kronprinzen ist etwas weniger günstig. Darnach war die Nachtruhe anfänglich unterbrochen und der Auswurf etwas reichlicher. Das Tagesbericht ist beiläufig vom Prof. v. Bergmann nicht unterzeichnet, obwohl mehrseitig gemeldet wurde, er habe auf Befehl des Kaisers seine Abreise von San Remo wiederholt verschoben.

— Die Rekonvaleszenz des Königs von Württemberg schreitet stetig, aber immerhin recht langsam fort. Der König wird daher voraussichtlich noch einige Zeit das Bett und späterhin das Zimmer nicht verlassen dürfen. — Nach Mittheilungen aus Florenz soll die Königin Viktoria am 23. März inkognito unter dem Namen einer Herzogin von Kent dort eintreffen und einen einmonatlichen Aufenthalt nehmen.

— Prinz Wilhelm hat am Mittwoch der Beisetzung des Prinzen Ludwig von Baden in Karlsruhe beigewohnt. Von dort begibt sich Prinz Wilhelm nach San Remo.

— Die feierliche Beisetzung des Prinzen Ludwig Wilhelm hat gestern unter großer Betheiligung der Bevölkerung Karlsruhes stattgefunden. Nach

Feuilleton.

Im eigenen Netz gefangen.

Kriminal-Roman von Ferdinand Herrmann.

43.) (Fortsetzung.)

Dieser aber bemühte sich auch keineswegs, leise zu sprechen. Im Gegentheil wußte schon nach wenigen Minuten seine gange Umgebung, daß er ein im Indianergebiet reich gewordener amerikanischer Pelzhändler sei, dem naturgemäß hier im zivilisirten Europa die Gesellschaft der wackeren Seebären mit ihren ungelenken Manieren angenehmer sein müsse, als die der zimperlichen und überklugen Großstädter. Wie er das alles vorbrachte, klang es sehr einleuchtend und glaubwürdig. Seine gesunde, leicht gebräunte Gesichtsfarbe, sein mächtiger Vollbart und seine stattliche Gestalt straften seine Worte keineswegs Lügen, und seine Hände, nach denen Klaus Steffens zuerst geschielt hatte, konnten ihn nicht verrathen, da sie in Handschuhen stecken, die er wohlweislich erheblich zu groß gewählt hatte. Als er nun am Ende seiner Erzählung von den Reichthümern, die er jenseits des Ozeans erworben haben wollte, ein klingendes amerikanisches Goldstück auf den Tisch warf und den Wirth mit einem kräftigen Kernfluch aufforderte, davon die braven Theerjacken ganz nach ihrem Gefallen zu bewirthen, da gab es in der Schänke ein allgemeines Jubelgeschrei, Alle drängten sich zu ihm, stießen mit ihm an und erboten sich, Brüderschaft mit ihm zu trinken. Auch der riesige Wirth ließ sein Mißtrauen allmählich fahren und fing in seinem etwas verdorbenen, aber immerhin ziemlich verständlichen Englisch ein Gespräch mit dem vermeintlichen Pelzhändler an. Archer erzählte, daß er erst gestern angekommen sei und sich natürlich beeilt habe, die Sehenswürdigkeiten der Stadt so schnell als möglich in Augenschein zu nehmen. Das sei nun freilich für Jemanden, der aus Amerika komme und für sein Geld etwas Ordentliches verlangen könne, gar nicht der Mühe werth gewesen, aber es habe ihn doch verteufelt müde gemacht, und er sei eigentlich in der Absicht hier eingetreten, sich in irgend einem Winkel ein Stündchen auszuruhen.

„Na, das hättet Ihr ja nur gleich zu sagen brauchen," meinte Klaus Steffens mit jener kriechenden Zuvorkommenheit, die er verschwenderischen Gästen gegenüber stets anzunehmen pflegte und die bei seiner riesigen Gestalt etwas doppelt Widerwärtiges hatte. „Da drinnen in meinem Wohnzimmer steht ein Sopha, auf dem Ihr meinetwegen bis früh schlafen könnt, wenn Euch der Lärm hier drinnen dazu kommen läßt."

„Potz Element, alter Walfisch, das laß ich gelten!" rief Archer, indem er zur besseren Bekräftigung recht nachdrücklich auf die Tischplatte schlug und sich schwerfällig wie ein echter Hinterwäldler erhob. „Wo ist das Sopha? Ich glaube wahrhaftig, ich schlafe sonst hier auf dem Stuhl ein."

Der Wirth ging vorauf und führte ihn durch einen halbdunklen, von allerlei widerwärtigen Fettgerüchen erfüllten Raum, der als Küche diente, in ein daranstoßendes kleines Zimmer, das mit seinen weißen Fenstergardinen und seinen leidlich anständigen Möbeln einen wesentlich freundlicheren Eindruck machte, als das eigentliche Lokal.

Das Zimmer war indessen nicht, wir Archer gehofft hatte leer, sondern bei ihrem Eintritt erhob sich aus einer Ecke des Sophas eine Frau, die sichtlich in große Verwirrung darüber gerieth, daß sie von Klaus Steffens überrascht worden war. Sie hatte in der That einige Ursache dazu; denn der Riese fuhr sie mit einem heftigen Scheltwort an und fragte, ob es im Hause garnichts Besseres zu thun gebe, als hier zu faullenzen. Die Frau antwortete mit leiser Stimme, die fast wie ein unterdrücktes Weinen klang, und entschuldigte sich mit einem unerträglichen Zahnschmerz, aber er brummte etwas von lächerlicher Zimperlichkeit und Verstellung vor sich hin und lud dann seinen Gast mit verdoppelter Freundlichkeit ein, auf dem Sopha Platz zu nehmen. Archer empfand ein lebhaftes Mitleiden mit dem armen Weibe, dessen ängstliche Blicke und scheu zusammengedrückte Gestalt eine ganze Geschichte von Mißhandlungen und Leiden erzählten; aber er durfte nicht aus seiner einmal angenommenen Rolle des halb zivilisirten Hinterwälders fallen und warf sich darum nachlässig auf das mit schwarzem Ledertuch überzogene Ruhebett. Unter wiederholtem Gähnen bejahte er die Frage des Wirthes, ob er ihm noch ein Glas Grog bringen solle, und streckte sich dann so behaglich aus, als gedenke er in der nächsten Minute einzuschlafen. Die Frau war unterdessen leise wimmernd neben der Thür stehen geblieben; sie schien in der That sehr heftige Schmerzen zu empfinden, und selbst in dem Herzen des Wirthes mochte, als er an ihr vorüberging, ein gewisses Mitleid erwachen, wenn sich dasselbe auch nicht gerade in der sanftesten Form äußerte:

„Was, zum Henker, solls mit der verdammten Winselei," herrschte er sie an, „draußen im Schrank steht noch die Flasche mit dem Chloroform. Tauche ein Stück Wolle hinein und steck sie ins Ohr. Aber nimm Dich in Acht! Du hast ja an dem alten Amerikaner gesehen, daß es nicht gut ist, allzugründlich daran zu riechen!"

Er hatte sich keine Mühe gegeben, leise zu sprechen, denn sein Gast schien ja bereits halb entschlummert zu sein und verstand ohnedies, wie er vorhin draußen in der Gaststube bewiesen hatte, kein Wort deutsch. Außerdem enthielten auch die wenigen Worte durchaus nichts Verdächtiges, und Klaus Steffens konnte unmöglich eine Ahnung davon haben, daß der Pelzhändler aus dem Indianergebiet der einzige Mensch sei, in dessen Gegenwart er sie niemals hätte aussprechen sollen.

Fred Archer aber hatte wirklich Mühe, seine Erregung zu unterdrücken, als er so ganz unerwartet einen Fingerzeig erhielt, der ihm von unschätzbarer Bedeutung werden mußte.

einem Trauergebet in der Schloßkirche wurde der Sarg in den Leichenwagen gehoben und in feierlichem Zuge, der sich um 12 Uhr unter dem Geläute aller Glocken in Bewegung setzte, nach der Stadtkirche übergeführt. Eine Abtheilung Leibgrenadiere eröffnete den Zug; hieran schlossen sich die Dienerschaft des Verstorbenen, die Kammerherren und Junker. Generale der badischen Armee trugen vor dem Leichenwagen die Orden des Verstorbenen. Zu beiden Seiten des sechsspännigen Leichenwagens befanden sich die Kammerherren und vier Stabsoffiziere, welche das Bahrtuch trugen. Der Großherzog und die übrigen fürstlichen Herrschaften folgten in Wagen. Diesen schlossen sich die Flügeladjutanten des Prinzen, die obersten Hofchargen, die Abgesandten der fremden Fürstlichkeiten, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Präsidien des Landtags, als Stellvertreter des kommandirenden Generals, der Generallieutenant v. Petersdorff, die Generalität und die Vertreter der Stadt an. Eine Abtheilung Grenadiere schloß den Zug. Prälat Doll hielt die Trauerrede im Dom. Die Großherzogin und die fürstlichen Damen wohnten der Trauerfeier in der Hoftribüne bei. Nach der Trauerrede wurde der Sarg unter Kanonendonner und Gesang in die Gruft versenkt, wo in Anwesenheit der höchsten Herrschaften die Leiche eingesegnet wurde. Der größte Theil der Geschäfte in der Stadt war geschlossen; auf dem Marktplatz fand eine Trauerparade statt.

— Landesdirektor Dr. Wehr hat plötzlich sein Amt für die Provinz Westpreußen niedergelegt.

— In katholischen Kreisen verlautet, daß der fürstbischöfliche Delegat, Propst Aßmann von der Hedwigskirche, als Nachfolger Namczanowski's zum Armee-Bischof ausersehen sei. Diese Designirung dürfte mit der jüngsten Anwesenheit des Fürstbischofs Dr. Kopp aus Breslau in Verbindung zu bringen sein. Man wird sich wohl erinnern, daß Aßmann, bevor er als Propst an die Berliner Hedwigskirche berufen wurde, Divisionsprediger war und den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hat, aus welchem er, mit dem Eisernen Kreuze dekorirt, zurückkehrte.

— Der Bericht der Kommission des Herrenhauses über die Vorlage betreffend die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Schleswig-Holstein ergiebt, daß eine Abänderung derselben nur in einem Punkte beantragt wird.

— Dem Reichstage ist der im Haag abgeschlossene internationale Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See zugegangen.

— Dem preußischen Abgeordnetenhause soll dem B. C. zufolge, noch in der gegenwärtigen Session eine kirchenpolitische Vorlage unterbreitet werden. Wie verlautet, deckt sich der Inhalt derselben mit dem vom Prinzen von Arenberg eingebrachten Antrage, betreffend die Wiederverleihung der Korporationsrechte an Orden und ordensähnliche Kongregationen.

— Das Zentralkolleg der schlesischen landwirthschaftlichen Vereine petitionirt, wie man der „K. H. Z." aus Breslau mittheilt, um Beschränkung der zollfreien Getreidetransitläger in den Seestädten und Normirung importfähigen lieferbaren Getreides auf die Proviantsqualitäten.

— In einer offiziösen Korrespondenz wird mitgetheilt, daß in Rußland eine Erhöhung des Zolles auf Farben und Farbenstoffe beabsichtigt wurde. Es ist dies einer der wichtigen deutschen Ausfuhrartikel nach Rußland.

— In verschiedenen Blättern wird die Nachricht verbreitet, daß der Generalquartiermeister Graf Waldersee, Adlatus des Grafen Moltke, das Kommando eines Armeekorps übernehmen und in seiner gegenwärtigen Stellung durch den im Kriegsministerium beschäftigten General Grafen Häseler ersetzt werden soll. Was an dieser Mittheilung Wahres ist, wissen wir nicht, möchten aber bemerken, daß der Name Häseler in engeren Kreisen schon seit langem in Verbindung mit der zukünftigen obersten Leitung des Generalstabes gebracht worden ist. Welcher äußere Anlaß indes vorliegen könnte, um den angekündigten Wechsel gerade jetzt eintreten zu lassen, ist nicht ersichtlich, zumal ein Korpskommando nicht frei ist.

Ausland.

Warschau, 29. Februar. Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur des Dragoner-Leibgarderegiments Oberst v. Kleigels ist nach einem Telegramm der „K. H. Z." zum Oberpolizeimeister von Warschau ernannt an Graf Tolstois Stelle.

Warschau, 29. Februar. Nach brieflichen der Wiener „Pol. Korr." aus Warschau zugehenden Mittheilungen werden die in den letzten Tagen seitens des rusischen Militärs in Podolien und Volhynien bewerkstelligten Getreidekäufe auf 150 000 Tschetwert (1 Tschetwert = 177 kg) beziffert. Die Hälfte dieser Lieferung ist für die verschanzten Plätze Luck, Rowno und Dubno, der Rest für andere Garnisonsorte der westlichen Gouvernements bestimmt. In den Bezirken des Lubliner Gouvernements wurde neuerlich von Militärkommissionen der gegebenen Falls für den Armeebedarf verfügbare Stand der Pferde und Proviantartikel erhoben und verzeichnet.

Petersburg, 28. Februar. Der Selbstmordversuch des Prinzen Hohenlohe-Oehringen wurde anfänglich auf angebliche Spielverluste, Geldverlegenheiten 2c. zurückgeführt, zumal der Prinz in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend im Yacht-Klub an den Grafen Potocki 13 000 Rubel verloren hatte; erst am Sonnabend früh 3 Uhr war er vom Spieltisch aufgestanden. Allein er hatte wenige Tage vorher eine große Summe im Spiel gewonnen gehabt. Dieser Grund ist also jedenfalls nicht stichhaltig. Die in den Berichten Petersburger Zeitungen erwähnte, aus dem Ausland eingetroffene Dame hat ebenfalls nichts mit der Sache gemein. Dieselbe war die Abgesandte eines großen Berliner Blumengeschäfts, welche geschäftshalber nach Petersburg kam und den Prinzen als früheren guten Kunden aufsuchte. Der Hauptgrund des Selbstmordversuchs liegt wohl in einem schweren Magenleiden, gegen welches alle angewendeten Mittel fehlschlugen. Eine unglückliche Neigung des Prinzen zu einer Dame der Halbwelt, welche ihren Petersburger Aufenthalt jüngst mit Cannes vertauscht hatte, kam hinzu und stimmte ihn während der letzten Wochen schwermüthig. Der behandelnde Arzt, Professor Reyher, gab dem Schwerverwundeten am Sonntag wenig Hoffnung auf Genesung.

Kiew, 28. Februar. Neuerdings sind hier fünf Universitätsstudenten verhaftet worden, die sämmtlich der kleinrussischen Nationalität angehören. In den Kiewer offiziellen Kreisen heißt es wie gewöhnlich, daß diese Verhaftungen mit „nihilistischen Umtrieben" in Verbindung ständen. Die allgemeine Meinung geht jedoch dahin, daß die fünf verhafteten Studenten durchaus keine Nihilisten seien, sondern nur einer kleinrussisch-litterarischen Gesellschaft angehören, welche zur Hebung der kleinrussischen Litteratur Geldbeiträge sammelten; die kleinrussischen Studenten an der Kiewer Universität sollen in hohem Grade unzufrieden sein. Dieselben verkehren fast gar nicht mit ihren großrussischen Kollegen und hassen ihre aus Moskau und Petersburg gekommenen Professoren, da die Kleinrussen in denselben nur von der Regierung gedungene Spione zu sehen vermeinen.

Sofia, 27. Februar. In dem Meinungsaustausch der Mächte aus Anlaß der russischen Vorschläge ist von einem Ergebniß noch nicht zu berichten. Kommt es zu einer Verständigung, so wird man sich, wie auch der „Pester Lloyd" zugiebt, im Interesse des Friedens dazu beglückwünschen können; bleibt der Erfolg aber aus, so wird man die beruhigende Ueberzeugung haben, daß es ebenfalls nur Rücksichten auf den Frieden waren, die ihn verhinderten. Denn ohne Zweifel würden Oesterreich, England und Italien, die eigene und unmittelbare Interessen in Bulgarien nicht haben, jedem russischen Vorschlage beitreten, von dem eine dauernde friedliche Ordnung der bulgarischen Verhältnisse erwartet werden könnte. Daß Deutschland die russischen Schritte unterstützt, ist nach Lage der Dinge selbstverständlich, nachdem ein deutsches Versprechen gegeben war, das eingelöst werden mußte. Daß trotzdem in Berlin dem vermeintlich friedlichen Entgegenkommen Rußlands starke Zweifel begegnen, ist nach allen beglaubigten Mittheilungen sicher. Um wie viel mehr ist das Zögern derjenigen Mächte zu begreifen, die in erster Linie die Kosten einer Friedensstörung im Orient zu tragen haben. Daß in dieser Beziehung Oesterreich noch nicht einmal den zurückhaltendsten Standpunkt vertritt, zeigt eine Drahtmeldung, welche die „Times" aus Wien erhalten hat. Darnach forderten England und Italien vom russischen Kabinet betreffs seines Vorschlags zur bulgarischen Frage vollere Aufschlüsse als Oesterreich. Darauf gab Rußland die nicht formelle Erklärung ab, „es würde niemals einen römischen Katholiken als Fürsten von Bulgarien billigen." — Natürlich würde diese Erklärung, da an einen Protestanten nicht gedacht wird, gleichbedeutend mit dem Vorsatze sein, nur einen durch die Bande der orthodoxen Kirche in voller Abhängigkeit von Rußland gehaltenen Throninhaber in Bulgarien zuzulassen. Das allein schon könnte genügen, die jetzige Ordnung in Bulgarien dem Chaos zu opfern, denn die Wahl eines neuen Fürsten, wie Rußland ihn verlangt, wäre heute von keiner bulgarischen Landesvertretung mehr zu erwarten. Dazu aber kommt, daß Rußland das Ergebniß der Verhandlungen der Mächte nicht abgewartet, sondern direkt mit seinen Vorschlägen an die Pforte herangetreten ist. Es scheint also, daß man auch in Petersburg an einen gemeinsamen Schritt der Vertragsmächte nicht mehr glaubt. Nur Deutschland und Frankreich haben sich der russischen Mittheilung an die Pforte angeschlossen.

Zürich, 28. Februar. Im Kanton Bern fand die Volksabstimmung über drei Gesetze statt, welche der Große Rath dem Volke zur Annahme empfohlen hatte. Das Wuchergesetz wurde mit 26 059 gegen 10 576 Stimmen angenommen. Für das zweite Gesetz, welches gegen die Lebensmittelfälschungen gerichtet ist, wurden 23 797 gegen 10 636 Stimmen abgegeben. Und das dritte Gesetz, welches den Verkehr mit der Hypothekarkasse in einer die Darlehen erleichternden Weise regelt, genehmigten 23 078 gegen 10 361 Stimmen.

Paris, 27. Februar. Die Thatsache, daß Boulanger am letzten Sonntag über 54 000 Stimmen erhalten hat, beunruhigt die politischen Kreise nicht wenig. Der „Temps" spricht von einem cäsarischen Siege und weiß nicht, ob das Abenteuer mehr demüthigend oder mehr gefährlich ist. Er macht zum Theil die Kammer für den Vorfall verantwortlich, die, wie das Blatt schreibt, durch ihre Ohnmacht, eine dauerhafte Regierung zu schaffen, das parlamentarische System in Verruf bringt. „Das Land, welches arbeitet, will sich nicht daran gewöhnen, beständig zwischen zwei Krisen zu leben, von denen die eine nur beendigt ist, damit die andere sich vorbereite. Wir wollen nichts übertreiben, aber es giebt Anzeichen, die in die Augen springen."

Madrid, 28. Februar. Der Sohn der Königin-Regentin von Spanien, der etwa zweijährige König Alfonso, ist an den Masern bedenklich erkrankt.

New-York, 29. Februar. Das Unions Square-Theater ist niedergebrannt. Beim Einsturz eines Theiles des brennenden Daches wurden sechs Feuerwehrleute verletzt.

Provinzielles.

Kulmsee, 28. Februar. Der hier vor 2 Jahren gegründete Vorschußverein (E. G.) hat nunmehr sein zweites Geschäftsjahr hinter sich, dessen Geschäftsresultate erweisen, daß der Verein, wenn auch nicht rapiden Schrittes nach Innen und Außen erstarkt und die Hoffnung auf ferneres Gedeihen rechtfertigt. Zu den 94 Mitgliedern des Vorjahres sind im abgelaufenen Jahre 25 neu hinzugetreten, sodaß die Mitgliederzahl 119 beträgt. Das Mitgliedergutthaben ist von 2407 Mk. auf 4829 Mark gestiegen, der Reservefonds von 445 auf 1575 Mk., die Depositen von 25 389 Mk. auf 34 279 Mk. Vorschüsse sind den Mitgliedern auf 396 Wechsel im Ganzen 180 740 Mark gewährt worden, von denen 290 mit 142 158 Mk. eingelöst sind, so daß am Jahresschluß 106 Wechsel von zusammen 38 581 Mk. ausstanden. Der Zinsfuß für Vorschüsse beträgt 6 pCt., der für Depositen betrug bis 1. Juni 1887 $4^1/_2$, von da ab 4 pCt. Nach Deckung aller Unkosten ist ein Reingewinn von 187 Mk. verblieben, von dem die dividendenberechtigten Guthaben eine Dividende von 5 pCt. erhalten, während der verbleibende Rest dem Reservefond zufällt. Der Vorstand besteht aus den Herren G. Haß, E. Zeep und W. Strzysewski.

Danzig, 28. Februar. Man schreibt dem „Ges." von hier: Soeben kehre ich von einem Besuche der geretteten Heubudener Fischer welche bei dem Schneesturm am 23. d. Mts so schreckliche Stunden verlebt haben, zurück. Die Katastrophe ist des Nachmittags eingetreten und zwar so plötzlich, daß die Fischer in ihren Booten kaum Zeit hatten, die Segel einzuziehen. Vier Boote sollen gekentert sein, die Fischer stürzten ins eisige Wasser und klammerten sich in ihrer Todesangst an den Boten an. Acht Mann ließen, nachdem ihre Hände vollständig erstarrt waren, die Boote fahren und sanken in die Tiefe. Mehreren der Unglücklichen sind die Hände, anderen die Füße erfroren. Die Zahl der Geretteten beträgt zwölf, zwei von ihnen sind lebensgefährlich erkrankt. Leider sehen die unbemittelten hinterlassenen Familien einer trostlosen Zukunft entgegen, wenn nicht mildthätige Herzen ihr Elend zu lindern trachten.

Marienwerder, 28. Februar. Unsere Schulverwaltung mußte die unangenehme Wahrnehmung machen, daß die Frequenz unserer

---

Er hatte zwar beim ersten Anblick dieses Schankwirthes schon nicht mehr daran gezweifelt, daß demselben ein hervorragender Antheil an der Ausführung des an Rudolf Springer verübten Verbrechens zugefallen sei; aber über die Art dieser Betheiligung war er selbstverständlich vollkommen im Unklaren gewesen. Bei der unvorsichtigen Erwähnung des Betäubungsmittels und der noch unvorsichtigeren Anspielung auf eine zweifellos etwas bedenkliche Anwendung desselben aber schossen ihm zugleich die verschiedenartigsten Kombinationen durch den Sinn, die, wenn sie richtig benutzt wurden, vielleicht eher zur Entlarvung der Schuldigen führen konnten.

Die Frau hatte zwar auf die Aufforderung ihres Gebieters mit demüthiger Zustimmung genickt; aber zugleich war bei der Erwähnung des Amerikaners ein Schauer über ihre kümmerliche Gestalt geflogen, und als der schwere Schritt des Riesen draußen verhallt war, machte sie durchaus nicht Miene, seiner Weisung zu folgen. Der scheinbar Schlafende konnte vielmehr unter seinen gesenkten Lidern hervor beobachten, daß sie ihn mit einer Mischung von Neugierde und theilnehmender Angst betrachtete, die sehr wenig für die Sicherheit seines gegenwärtigen Aufenthaltes sprach. Nun hegte Fred Archer allerdings für seine eigene Person nicht die geringste Besorgniß, denn er war mit ausgiebigen Körperkräften, mit einem zuverlässigen Revolver und vor allem mit einem genügenden Vorrath von persönlichem Muth ausgerüstet, um jedem etwaigen Angriff begegnen zu können; aber es lag ihm trotzdem sehr viel daran, wenigstens für eine kurze Zeit allein zu sein, um den Schauplatz des Verbrechens noch etwas näher in Augenschein nehmen zu können. Er hielt es also für angemessen, noch einmal aus seinem fingirten Schlaf zu erwachen und sich an die heftig zusammenschreckende Frau mit der Frage zu wenden, ob sie ihm nicht eine warme Mahlzeit bereiten könne. Sie bejahte hastig und schlüpfte in die Küche, wo sie bald vernehmlich mit Pfannen und Schüsseln hantirte, so daß er sicher war, von dort aus nicht so bald überrascht zu werden. Klaus Steffens schien den bestellten Grog vollständig vergessen zu haben, und so konnte sich denn Archer geräuschlos von seinem Lager erheben und auf den Fußspitzen zu einer Thür schleichen, die er schon lange im Auge gehabt hatte. Sie war verschlossen, aber der Schlüssel steckte im Schloß und gab seinem vorsichtigen Druck ohne Knarren nach. Eine eiskalte, feuchte Luft schlug ihm entgegen, als er die Thür öffnete, aber die undurchdringliche Finsterniß, welche da vor ihm gähnte, hinderte ihn, zu erkennen, welcher Art der geöffnete Raum sei. Fest entschlossen, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, tastete der junge Amerikaner mit ausgestreckten Armen vorwärts und schon nach wenigen Schritten wußte er, daß er sich in einem etwas abschüssigen und ziemlich schmalen Gange befinde, dessen gegenüberliegende Wände er unschwer mit ausgestreckten Händen gleichzeitig berühren konnte.

Wohin er tastete, traf er auf nacktes, feucht kaltes Gemäuer, und ein kühler Luftzug, der ihm immer empfindlicher entgegenwehte, ließ ihn mit Recht vermuthen, daß der Gang nicht etwa zu einem anderen Theil der Steffens'schen Wohnung, sondern direkt ins Freie führen müsse. Endlich fühlte er vor sich einen Widerstand, den er bald als eine hölzerne, mit einer breiten Eisenstange und einem Vorlegeschloß verwahrte Thür erkannte. An ein weiteres Vordringen war nun nicht mehr zu denken; aber er war mit dem Ausfall seiner Rekognoszirung auch vollkommen zufrieden, denn er hatte ja jetzt den Beweis erhalten, daß man aus dem Wohnzimmer den Körper eines Bewußtlosen oder Todten sehr wohl auf einem anderen Wege ins Freie schaffen konnte, als durch die Gaststube und nach der belebten vorderen Straße hinaus. Das war ihm vorläufig genug! Er beeilte sich, in das Wohnzimmer zurückzukehren, schloß die Thür wieder hinter sich ab und nahm seinen Platz auf dem Ruhebette ein. Es war hohe Zeit dazu gewesen, denn in der nächsten Minute trat das verkümmerte Weibsbild mit einem in der Eile zubereiteten und keineswegs appetitlich duftenden Gericht ein, das sie schweigend vor ihm auf den Tisch setzte. Er that, als würde er dadurch geweckt, fuhr mit einem ärgerlichen Wort in die Höhe und erklärte, daß sein Hunger schon wieder vorüber sei. Als ihn die Frau darauf verwundert ansah, reichte er ihr ein ansehnliches Geldstück und schickte sich zum Fortgehen an.

Der höchlichst erstaunte Wirth kam zwar eiligst hinter seinem Schenktisch hervor und versuchte ihn zurückzuhalten; aber Archer bedeutete ihm unwirsch, der Lärm sei doch zu groß, um ihn ruhig schlafen zu lassen, und er ziehe es vor, in sein Hotel zurückzukehren. Klaus Steffen's unterwürfige Bitte, ihn doch recht bald wieder beehren zu wollen, beantwortete er mit einem Kopfnicken. Dann trat er tief aufathmend auf die Straße hinaus.

Mit Hilfe eines Stadtplanes, den er vorsorglicher Weise zu sich gesteckt hatte, war es ihm bald gelungen, die Straße ausfindig zu machen, in welche der dunkle Gang aus Steffen's Zimmer nothwendig einmünden mußte. Seine Vermuthungen in dieser Hinsicht hatten ihn nicht betrogen, denn jene Straße, deren bebaute Seite übrigens nur aus alten, halb verfallenen Lagerschuppen und den Hinterfronten einiger armseliger Wohnhäuser bestand, lag direkt am Wasser, und es bedurfte wahrlich nur eines sehr geringen Scharfsinnes, um sich den Hergang von Rudolf Springer's Ermordung zusammenzureimen. Unaufgeklärt blieb dabei freilich noch immer die Thatsache, wie es gelungen sei, den vorsichtigen und thatkräftigen Herrn hierher zu locken, aber das Fehlen dieses einen Beweisgliedes vermochte die Festigkeit in der Ueberzeugung des jungen Mannes natürlich nicht zu erschüttern. Ohne Schwierigkeit stellte er unter den verwitterten Thüren diejenige fest, welche zu dem erwähnten Gange gehören mußte, prägte die ganze Oertlichkeit auf das Genaueste seinem Gedächtnisse ein und begab sich — von dem Ergebniß der kleinen Forschungsreise höchlichst befriedigt — in sein Hotel zurück, wo er bereits eine Karte des Herrn Behrmann vorfand, welche ihn zur elften Stunde des nächsten Vormittags auf das Polizei-Kommissariat beschied.

(Fortsetzung folgt.)

höheren Töchterschule von Jahr zu Jahr zurückging. Wenn auch als Grund hierfür besonders die allgemeine schlechte Geschäftslage und die Versetzung vieler Beamtenfamilien anzusehen sind, so glaubte man doch auch annehmen zu dürfen, daß das hier besonders hohe Schulgeld für Auswärtige mit zu der Verminderung der Schülerinnenzahl beitrug. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hat deshalb einstimmig bebeschlossen, das Schulgeld für Auswärtige erheblich herabzumindern. (D. Z.)

Saalfeld, 28. Februar. Die von der nahegelegenen Ortschaft Motitten herrührende Trichinosis gewinnt immer mehr an Ausdehnung, indem nunmehr auch in Georgenthal eine Frau erkrankt ist. Es ist nunmehr verfügt, daß fortan über das erste Auftreten der Menschentrichinosis in gleicher Weise von den Ortspolizei-Behörden Anzeige erstattet werde, wie dies für die übrigen ansteckenden Krankheiten vorgeschrieben ist.

Lyck, 28. Februar. Die neckische Glücksgöttin hat wieder einmal einem armen Menschenkinde arg mitgespielt: Ein Bürger unserer Stadt hatte vor einiger Zeit mit einem Kellner das Abkommen des gemeinsamen Spielens eines 1/4 Lotterie-Looses getroffen, ohne aber an die Zahlung der fälligen Raten des Lotteriegeldes zu denken. Diese Nachlässigkeit sollte er bald bereuen: Das Loos wurde in der letzten Ziehung mit einem größeren Gewinn gezogen, und auf den Theil des Kellners fiel das sehr willkommene Sümmchen von 7000 M. Selbstverständlich weigert sich nunmehr der glückliche Gewinner, mit seinem Mitspieler zu theilen. (Ges.)

Königsberg, 28. Februar. Aus Littauen schreibt man der „K. H. Z.": Mit der Abnahme des Flachsbaues in Littauen ist auch eine frühere sehr einträgliche Hausindustrie nach und nach eingegangen, nämlich die umfangreiche Herstellung von Leinwand zum Verkauf. Noch vor etwa 30 Jahren war es auch in kleineren littauischen Wirthschaften üblich, mindestens einige Schock Ellen dieser Waare jährlich zum Verkauf herzustellen; größere Besitzer brachten schon recht bedeutende Posten zu Markt, wozu mit Vorliebe Tilsit gewählt wurde, wo für die preiswerthe Waare in den meisten Fällen recht gute Preise bezahlt wurden. Bei der damaligen Wirthschaftsweise lieferte die Leinwand bei vielen die Haupteinnahme, welche zur Bestreitung der Ausgaben verwandt wurde. Heute wird kaum die Leinwand zum eigenen Bedarf, zum Verkauf nur äußerst selten hergestellt.

Lokales.

Thorn, den 1. März.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 28. Februar. Die Handelskammer zu Hildesheim hat an den Bezirks-Eisenbahnrath zu Hannover den Antrag auf Einführung von Kilometer-Coupon-Heften gerichtet und ersucht, diesen Antrag in geeigneter Weise zu unterstützen. Es wird durch denselben bezweckt, den kaufmännischen Reisenden dieselben Erleichterungen im Personenverkehr zugängig zu machen, wie den Vergnügungsreisenden. Beschlossen wird, die Handelskammer zu Hildesheim um Einsendung von informatorischem Material zu ersuchen und nach Eingang desselben einen gleichen Antrag an den Bezirks-Eisenbahnrath zu Bromberg zu richten. — Magistrat hat den Vertragsentwurf betreffend Uebernahme des Betriebes auf der Uferbahn Seitens der Handelskammer übersandt. Der Entwurf wird für die Dauer eines Jahres genehmigt; für das erste halbe Jahr wird der Rangirbetrieb Herrn Riefflin übertragen und demselben eine Entschädigung von 80 Pf. für den Wagen zugebilligt; wegen Erbauung von Lagerschuppen stehen weitere Anträge zu erwarten. — Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat den Anschluß des Bahnhofs Mocker an die Fernsprecheinrichtung in Thorn für Rechnung der Eisenbahn-Verwaltung abgelehnt, will es aber den Interessenten überlassen, für eigene Rechnung diesen Anschluß bei der Reichspostverwaltung zu beantragen. Die Handelskammer beschließt, bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. — Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat den Antrag um Erlaß des Botenlohnes für Avisirung der auf Bahnhof Mocker eingegangenen Wagenladungen für Empfänger in der Stadt abgelehnt. — Die Handelskammer zu Elberfeld ist bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe wegen der neuen Auslegung des Gewerbesteuergesetzes Seitens der Direktion der Verwaltung der direkten Steuern in Berlin bezüglich Besteuerung der von Fabrikanten bei Berliner Agenten unterhaltenen Waarenlager eingekommen und ersucht um Unterstützung dieses Antrages, was aber abgelehnt wird, weil nach Ansicht der Handelskammer jedes Lager, welches einen Geschäftsbetrieb darstellt, auch der Besteuerung unterliegt. — Herr Riefflin hat den Antrag gestellt, die Handelskammer wolle dahin vorstellig werden, daß der Station Thorn im Verkehr mit Polen dieselben günstigen Tarife bewilligt werden, wie den Stationen Danzig, Elbing u. s. w. Beschlossen wird, bei der Direktion der Warschau-Bromberger Eisenbahn den Antrag zu stellen, den Sendungen ab Thorn für die Strecke Alexandrowo-Warschau dieselben Frachtsätze zu gewähren, wie den Sendungen ab Danzig nach Warschau. — Es werden gewählt behufs der Ergänzung in die Kommission für Kolonialwaaren, Oele, Chemikalien, Spiritus und Wein die Herren K. Adolph und Rütz, in die Kommission für Kurzwaaren die Herren Fränkel und Js. Hirschfeld. Gleichzeitig wird beschlossen, den Kommissionsmitgliedern für jedes Gutachten Gebühren zu bewilligen und behufs Feststellung der Höhe derselben vom Königl. Amtsgericht den Gebührentarif für Sachverständige zu erbitten. — In die Redaktionskommission für den Jahresbericht werden die Herren Dietrich, Rawitzki, Rosenfeld und Schirmer gewählt. — Die Verpachtung des Wollmarktplatzes vom 1. Juli ab soll ausgeschrieben werden. — Von der Mittheilung der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg, daß das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Anweisung erhalten hat, den Rangirdienst auf dem hiesigen Bahnhofe soweit irgend möglich, in der Weise zu regeln, daß das Publikum in der Be- und Entladung der Wagen während der Geschäftsstunden der Güter-Expedition nicht gestört wird, wurde Kenntniß genommen. — Die Handelskammer beschloß, sich der an den Herrn Kultusminister Seitens des Vereins für deutsche Schulreform gerichteten Petition anzuschließen, welche dahin zielt, unseren Schulunterricht dahin zu reformiren, daß er den Bedürfnissen der Neuzeit und des gewerblichen Lebens mehr angepaßt wird.

— [Die gestrige General-Versammlung des Fecht-Vereins für Stadt- und Kreis Thorn,] welche im Hempler'schen Hotel (Winkler) stattfand, war von etwa 35 Mitgliedern besucht; der von dem 1. Schriftführer, Bureauvorsteher Herrn Franke, gefertigten und vorgetragenen Jahresrechnung entnehmen wir, daß die Einnahme für das Jahr 1887 1439 Mk. 78 Pf. und die Ausgabe 1339 Mk. 10 Pf. (einschl. bei der städt. Sparkasse hinterlegten 1100 M.) betrug, mithin ein Kassenbestand von 100 Mk. 68 Pf. am 1. Januar 1888 vorhanden war. Seit dem Bestehen des Vereins, d. i. seit 20. Februar 1885 weist die vorgelegte Gesammt-Uebersicht nach in Einnahme 3629 Mk. 21 Pf., in Ausgabe 3528 Mk. 53 Pf., (darunter als Fond bei der städt. Sparkasse hinterlegt 2500 M.), den obigen Bestand von 100 Mk. 68 Pf. und als Baar-Vermögen des Vereins am 1. Januar 1888 2500 Mk. bei der städt. Sparkasse, 29 Mk. 26 Pf. Zinsen bis ult. Dezember 1886, 100 Mk. 68 Pf. obigen Baarbestands, zusammen also 2629 M. 94 Pf., welchen die noch nicht zugeschriebenen Sparkassen-Zinsen pro 1887 zutreten. Die Jahresrechnung ist von den in vorletzter General-Versammlung gewählten Herren Kaufmann F. Zährer und Obertelegraphen-Assistenten Keil geprüft; die Revision hat zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben, die Entlastung wurde ertheilt.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Der Abschluß für das Jahr 1887 hat auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten am 31. Dezember stattgefunden. Es waren 5000 Mk. Beiträge im Rückstande. Die Einnahme betrug 24 666 Mk., die Ausgaben 20 125 Mk. Der Reservefonds hat die Höhe von 7523 Mk. erreicht. Mitgliederzahl 2120, Erkrankungsfälle sind 1536 angemeldet, darunter 56 in Folge von Betriebsunfällen.

[Um die hiesige Stadtbauraths-stelle] sind bisher 27 Bewerbungen eingegangen. Die Ausschüsse sind mit Prüfung der Angebote beschäftigt.

— [Besitzveränderung.] Herr Gutsbesitzer Langemack in Plötzmin (Kreis Dt. Krone) hat sein 755 Hektar großes Gut gegen das im Kreise Ruppin belegene, dem Gutsbesitzer Bernau gehörige Gut Neu-Pritzkow vertauscht. Der Kaufpreis des Langemack'schen Gutes ist dabei auf 120 000 M. angenommen worden.

— [Zur Vergebung der Arbeiten] für den Bau des Schankhauses III an der Weichsel hat heute Termin angestanden. Es blieben Mindestfordernde: für Zimmerarbeiten Herr Majewski mit seinem Angebot 18 1/2 pCt., und für Klempner- und Dachdeckerarbeiten Herr Schulz mit dem Angebot 47 pCt. unter Anschlag.

— [Gefunden] ein Schlüssel in der Catharienstraße, ein rothbuntes Tuch auf Bromberger Vorstadt, und ein Muff im Glacis. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 11 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,94 Mtr.

Der Stecknadel-Hut.

„Gegen den Unfug in der Neujahrsnacht soll mal gründlich eingeschritten werden und ist deshalb gegen Sie trotz Ihrer bisherigen Unbescholtenheit auf die verhältnißmäßig hohe Strafe von 30 Mark erkannt worden, ich glaube auch kaum, daß Sie durch die Berufungseinlegung etwas erreichen werden," meinte der Vorsitzende des Schöffengerichts zu dem 19jährigen Porzellandreher Emil Böhm. — Angekl.: Jck habe ja ooch nich in die geringste Entfernung wat jejen, wenn der, der hauen dhut, in Strafe jenommen wird, aber wenn ick injeseeft werden soll, weil mir een Anderer jehauen hat, det kann mir doch nich passen.

Vors.: Aber Sie sind ja dabei betroffen worden, wie Sie gerade in der schönsten Schlägerei begriffen waren. — Angekl.: Seit wenn is et denn verboten, sich zu wehren? Jck müßte ja 'ne richtige Nulpe sind, wenn ick meinen Kopp zum Drufhauen herjeben wollte.

Vors.: Allerdings, vertheidigen dürfen Sie sich, Sie scheinen aber zu der Sorte von Burschen zu gehören, die in der Neujahrsnacht allerlei Unfug getrieben haben, wie Zylinderantreiben u. dergl. — Angekl.: Bitte recht sehr, det wird mir wohl keener nachweisen können.

Vors.: Na, dann erzählen Sie mal, wie Sie in die Schlägerei verwickelt wurden. — Angekl. Eijentlich is mein Vetter aus Friesack an die janze Jeschichte schuld. Er hatte mir jeschrieben, det er mir Neijahrsdag un Sylvester besuchen wollte, un richtig, er kömmt ooch so um fünfe rum an. Nu denken Sie blos an, kömmt der Mensch zum Sylvester nach Berlin un hat 'ne Angströhre ufjesetzt. Jck sage noch zu ihm, ob er denn uf eene Seite en bisken dumm sind dhäte, det er nich en andern Hut mitjebracht hätte, denn den Zylinder würden sie ihn hier bald intreiben, wenn er sich Abends uf die Straße mit sehen ließe, er meent aber so recht von oben runter, an ihn würde sich schon keener ranwajen, er hätte ooch een Ansehen wie'n Berliner. Na, na, sagde ick, un richtig, so kam et ooch. Als wir so jejen halb zwölfe rum in die Jejend von't Cafee Bauer rumjingen, sagt eener mit'n mal: Prost Neujahr! un haut ihm dabei uff den Deckel ruff, det er jleich een Ansehen wie 'ne Ziehharmonika kriegte. Mein Vetter dreht sich um, so flink er kann, un will den Betreffenden wieder hauen, aber alle die Menschen, die um ihn rumstanden machten allzusammen Jesichter, so ehrbar als 'ne Töpperschürze un hadden die Hände in die Taschen. Wer war et nu jewesen? Wie mein Vetter die verschiedenen Personen nu so ankieken dhut, da kriegt er, bums, wieder von hinten eenen uf'n Hut, det er ihm über die Oojen rutschte. Nu wurde er falsch und haute blindlings zu, aber da jung et ihm schlecht, denn von allen Seiten regnete det man so uf'n los un als ick ihn aus det Jewirre rausziehen wollte, kriegte ick ooch so 'ne halbe Mandel Faustschläge mit ab. Jck war froh, als wir endlich in de Friedrichstraße waren. Mein Vetter schimpfte nich schlecht, er meente, da wären die Hamburger, wo er in die Pfingstdage zum Besuch jewesen wäre, doch feinere Leite, da jingen sie Alle mit hohe Hüte.

Vors.: Sie erzählen aber gar zu umständlich. — Angekl.: Der Hauptakt kommt nu jleich. Also mein Vetter war unjeheier jiftig un hätte am liebsten Allens kurz un kleen jeschlagen. Den scheenen neien Zylinderhut, meente er, den habe ick noch von meine Insegnung her, — denn in Friesack wer'n se Alle mit'n Hut konfirmirt — un den habe ick erst dreimal uffbiejeln lassen. Mit eemal steht er stille un kiekt mir an. Du, meent er, hast Du ville Stecknadeln zu Hause? Jck sage, det ick woll keene hätte, aber meine Mutter, die flejt immer ville zu haben; wat er denn damit machen will? Komm mit, sagte er, zu Hause, ick erzähle Dir det unterwegs. Jck habe een Plan, wie ick mir rächen kann, wenn ooch nich an Dieselbichten, die mir jehauen haben, so doch an Andere, die noch Lust haben, uf'n Zylinder zu hauen. Wir jehn nu schnell nach Hause un lassen uns von Deine Mutter alle Stecknadeln jeben, die sie hat, un die stecken wir denn von inwendig durch'n Zylinder, wer da denn ruf haut, der jagt sich die Nadeln in die Hand rin, wat ihm jarnischt schaden kann. Jck dachte der Spaß könne jut wer'n un verboten kann et ooch nich sind, denn ick kann doch an meinen Hut stecken wat ick will. Also wir machen det zu Hause, unsere Zylinder sahen rundrum aus wie 'ne Schmetterlingssammlung ohne Schmetterlinge, Nadel saß an Nadel. „So," meente mein Vetter, „nu wollen wir wieder mang die Linden jehn." Na, wir jondeln denn nu los, mir kommen aber nich janz bis hin. Et war derweile über zwölfe jeworden un eene Menge Menschen liefen uf die Straße rum. Als wir in die Behrenstraße sind, wo et en bisken dunkel is, jingen en janzer Trupp junge Leute hinter uns her un ick sage zu meinen Vetter: Du, paß Achtung, un halte die Ohren steif." Jck habe det aber kaum aus'n Munde raus, da jeht et bums! bums! un ruf uf unsere Hüte. Aber die „Prost Neujahr" sagen wollten, die kamen nich weiter als bis „Prost!" denn riefen se „Au!" un besahen sich ihre Handjelenke, wo die ollen Stecknadeln janz niedlich rinjepiekt hadden. Die Friesacker sind doch helle! Aber die, die sich jestochen hatten, die wurden ooch falsch un fingen an zu hauen, aber nich mehr uf'n Cylinder, denn sie sagden, det wäre Bedriejerei un sowat jilt in Berlin nich. Natierlich haben wir uns jewehrt un dabei sind denn die Schutzleite jekommen, die uns nach die Wache jebracht haben.

Vors.: Der Witz mit den Stecknadeln ist ja so schlecht nicht, aber Sie haben gewissermaßen den Steit dadurch verursacht.

Angekl.: Wer will mir verwehren, meinen Cylinder mit Stecknadeln zu spicken? Wenn mir Eener ruf hauen dhut, denn mag er ooch hinnehmen, wat darnach kommen dhut.

Der Gerichtshof fand sich nicht veranlaßt, die schlaue Idee des rachsüchtigen Friesacker durch eine Herabsetzung der Polizeistrafe zu belohnen, sondern ließ es bei derselben bewenden.

Kleine Chronik.

* Die Modezeitungen der Kaiserin von Rußland. Der Zar glaubt nicht an den Niedergang der Tournüre. Vor einigen Tagen wurden, wie der „W. Allg. Ztg." aus Petersburg erzählt wird, die Modeblätter, die für die Zarin bestimmt waren, irrthümlich in das Zeitungspacket gethan, das für den Zaren bestimmt ist, und so in dessen Kabinet befördert. Der Kaiser sah neugierig die Zeitungen durch und unterhielt sich damit, auf den weißen Rand Glossen zu machen. So zeichnete er unter anderem bei jenem Passus, der vom Niedergange der Tournüre handelte, eine Reihe großer Fragezeichen. Die Journale wurden später der Zarin übergeben, und diese war nicht wenig neugierig, zu erfahren, wer es gewagt, ihre Blätter zu bekritzeln. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet, und Alexander III. mußte sich als den Schuldigen bekennen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. März

Fonds: fest.		1. März	29. Feb.
Russische Banknoten		165,30	163,60
Warschau 8 Tage		164,80	163,50
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		49,80	49,50
do. Liquid. Pfandbriefe		45,50	44,70
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neul. II.		98,70	98,70
Credit-Aktien per 100 Gulden		138,90	138,40
Oesterr. Banknoten		160,60	160,60
Diskonto-Comm.-Antheile		193,90	193,50
Weizen: gelb	April-Mai	161,70	161,00
	Juni-Juli	166,00	165,00
	Loco in New-York	90 1/4	90 1/4
Roggen:	loco	114,00	113,00
	April-Mai	119,20	118,70
	Juni-Juli	123,25	120,70
	Juli-August	125,00	122,70
Rüböl:	April-Mai	44,40	44,30
	September-Oktober	45,00	45,10
Spiritus:	loco versteuert	96,40	96,60
	do. mit 70 M. Steuer	29,60	29,60
	do. mit 50 M. do.	47,60	47,90
	April-Mai versteuert	96,80	97,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3 1/2 %, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. März.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	27,50 „	—,— „
Februar	—,— Bf.,	47,00 „	—,— „
„	—,— „	27,50 „	—,— „

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 29. Februar.

Weizen. Inländische Waare fand nur vereinzelte Käufer waren und Inhaber gezwungen, fast durchweg 1 Mk. billiger zu verkaufen. Transit bei mäßiger Kauflust Preise behauptet. Bezahlt inländischer bunt 125 Pfd. 144 Mk., 129 Pfd. 150 Mk., hellbunt 132 Pfd. 154, 155 Mk., polnischer Transit hellbunt 123/4 Pfd. 122 Mk., 129/30 Pfd. 128 Mk., hochbunt 126 Pfd. 124 Mk., 129 Pfd. 130 Mk., russischer Transit Ghirka 113 Pfd. 117 Mk., 127/8 Pfd. 123 Mk.

Roggen inländischer in schwerer Waare unverändert, andere billiger. Transit matter. Bezahlt inländischer 126 Pfd., 100 Mk., 120 Pfd. und 121/2 Pfd. 98 Mk., 118 Pfd. 97 Mk., 116 Pfd. 96 Mk., polnischer Transit 125/6 Pfd. 73 Mk., 123 Pfd. 72 Mk., 119 Pfd. 70 Mk., 115 Pfd. und 117/8 Pfd. 69 Mk.

Erbsen weiße Koch- transit 88 Mk., Mittel- 95 Mk., Futter- transit 84—85 Mark.

Hafer inländ. 92—99 1/2 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. 3,50—3,90 Mk.

Rohzucker ruhig, unverändert.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. März 1888.

Wetter: starker Frost.

Weizen unverändert matt, hellunt 127 Pfd. 145 Mk., hell 128 Pfd. 146 Mk., fein 130 Pfd. 149 Mk.

Roggen flau 120/1 Pfd. 95 Mk., 122/3 Pfd. 100 Mk.

Gerste sehr flau, Brauw. 110—115 Mk.

Erbsen Futterwaare 95—98 Mk, Viktoria unverkäuflich, 120—125 Mk. nominell.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 1. März. Im Abgeordnetenhause erklärte Wehr die in der Presse gestern über ihn verbreiteten Nachrichten für unwahr.

Bekanntmachung.

Gemäß § 3 der dem Pappelverkauf an der Bromberger Chaussee, auf den Ziegeleikämpen und an der Hirthenkathe zu Grunde gelegten Bedingungen vom 21. November v. Js. ist die Frist zum Abtrieb der verkauften Pappeln am 1. März cr. abgelaufen.

Wir bringen dieses den p. p. Käufern mit dem Bemerken nochmals zur Kenntniß, daß von dem genannten Tage ab die noch stehenden Pappeln in das Eigenthum der Stadt zurückfallen und daß über dieselben sodann anderweitig wird verfügt werden.

Thorn, den 27. Februar 1888.

Der Magistrat.

Auction.

Verschiedene Gegenstände, als: **goldene und silberne Uhren, Gold- und Silbersachen 2c.,** welche mir laut Pfandbuch bis Nr. 29 500 in Pfand gegeben, bisher aber trotz eingetretener Fälligkeit nicht eingelöst worden sind, werde ich **am 16. März, Vormittags um 9 Uhr,** im Hause **Bäckerstr. Nr. 214** durch den Auctionator Herrn **Wilckens** öffentlich versteigern lassen.

Die Verpfänder werden gleichzeitig aufgefordert, sich binnen 14 Tagen nach dem Versteigerungstermine zur Abhebung des nach Abzug der Pfandschuld etwa verbleibenden Ueberschusses bei mir zu melden, widrigenfalls die nicht abgehobenen Beträge bei der Ortsarmenkasse hierselbst hinterlegt werden.

Thorn, den 2. März 1888.

Preiss.

Das zur **Kürschner Kling'schen Konkursmasse** gehörige

Waarenlager,

bestehend aus

Pelzsachen, Herrenhüten,
sämmtlichen
Militäreffekten 2c.

wird billigst zu festen Preisen **ausverkauft.**

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

H. Bovet's Klavierschule

von ersten Kapazitäten befürwortet, das Beste und Unentbehrlichste für jeden Musiktreibenden,

Organist Korb's **Kinderlieder,**

von kompetenter Seite ebenfalls gut rezensirt, empfiehlt die Buchh. v. **E. F. Schwartz.**

Stroh-Hüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen bei

Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Migräne-Stift,

der ursprünglich ächte, wie bekannt bei **D. Braunstein,** Breitestr. 456.

Neu! Gestrickte Wischtücher Neu!

à Stück 25—40 Pf.

werden jeder Hausfrau bestens empfohlen.

Maschinenstrickerei
Heiligegeiststraße 200.

Marienburger Schlossbau-Lotterie.

Ausschließlich baare Geldgewinne, zahlbar ohne jeden Abzug. Hauptgew. 90 000, 30 000, 15 000 Mk. Zieh. am 17. April. Loose a 3,25 Mk., halbe Anth. a 1,75 Mk., viertel Anth. a 1 Mk.

Neuwieder Lotterie.

Hauptgewinn im Werthe von 30 000 Mk. Ziehung am 27. April. Loose a 1,10 Mk.

Stettiner Lotterie.

Hauptgew. 20,000 Mk. Zieh. am 9. März. Loose a 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.) offerirt das Lott.-Compt. v. **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91. Für Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pfg.

Rohrstühle

werden geflochten

Bäckerstr. 227 II n. v.

Treffe Freitag früh mit fettem
Räucher-Lachs u. Aalen
auf dem Altstädt. Markt ein.

M. Thiess.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren

werden angenommen.

Façoné stehen zur Auswahl bei

J. Engel, Culmsee.

100,000 Ziegelsteine

fr. Bahnhof Wrotzlawken verkauft

Dom. Orlowo p. Plusnitz.

Die zur

A. Dobrzynski'schen

Concurs-Masse

gehörigen Lagerbestände, bestehend in

Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaaren,

Tricotagen, Strümpfen, Shlipsen, Schirmen, Taschentüchern,

Glacé-Handschuhen

werden

werktäglich von 9—11 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags

gegen gleich baare Zahlung zu Taxpreisen ausverkauft.

Schwarze Cachemirs

zu Fabrikpreisen bei **Carl Mallon.**

Täglich frische Stettiner Preßhefen

à Pfund 60 Pf. bei **H. Simon, Breitestraße.**

Rechnungs-Schemas

mit Firma

in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{6}$ Bogen fertigt in eleganter Ausführung auf bestem Papier schnell an und stellt billige Preise die

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Unser neuestes, wesentlich verbessertes

Zeitungs-Verzeichniss und Insertions-Tarif

erschien soeben in **23.** Auflage, 15 Bogen stark in gr. Lex.-8⁰ und steht den Inserenten auf Verlangen zu Diensten.

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. P.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von

HAASENSTEIN & VOGLER
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt.

Original-Zeilenpreise;

höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.

Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Zur Einsegnung

empfehle mein **bedeutendes Lager** in **Gold- u. Silberwaaren. Altes Silber** wird in Zahlung genommen.

Oscar Friedrich.

Hypotheken-Bank-Capitalien sowie Privatgelder

in jeder Höhe, von 4% ab, vermittelt

C. Pietrykowski, Thorn, Neust. Markt 255.

In **Ostaszewo** sind vor **10 Tagen**

2 Schwäne

entflogen.

V. Wegner.

Ich weise

Kindergärtnerinnen

nach.

Clara Rothe, Vorsteh. d. conceff. Bildungsanstalt f. Kg. in Thorn, Breitestr. 51.

Inserate für alle Berliner, deutschen u. ausländischen Zeitungen

Original-Preise. Keine Nebengebühren.

Annoncen Bureau **Max Gerstmann** BERLIN

Billig, prompt, diskret. Kostenfreie Offertbeförderung.

130. Potsdamer-Strasse 130
und Filiale: Alexanderstr. 70.

Für mein **Speditions- und Agentur-Geschäft suche** ich zum sofortigen Eintritt oder pr. 1. April cr.

einen Lehrling.

Robert Goewe.

---

1 Laufbursche
sofort gesucht Segler-Straße 144.

Billiger Mittagstisch

zu haben **Coppernicusstr. 207,** parterre.

Ein Flügel billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition.

Feldsteine

zu Bau- und anderen Zwecken verkauft

Dom. Wabcz p. Kl. Czyste fr. Bahnhof Stolno.

Näheres bei der Guts-Verwaltung.



Als **unübertreffliches Hausmittel** gegen **Husten und katarrhalische Leiden** seien

à 50 Pf. **Zwiebel-Bonbons** und à 25 Pf.

allen Brust-, Hals- und Lungenleidenden bestens empfohlen.

Allein zu haben bei

Hugo Claass, Drogenhandlung.

Ein **Hausflurladen** ist zu vermiethen. Wwe. **Goetze,** Seglerstraße 146.

Die **2. Etage,** 5 Zimmer, Küche nebst Wasserleitung u. Zubehör, ist **Schillerstraße 429 v. 1. April zu vermiethen.**

G. Scheda.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Eine Wohnung für 120 Thlr. per 1. April zu vermiethen. **Hemplers Hotel.**

---

1 freundl. möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen **Schillerstr. 410, 2 Tr.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen **Neust. Markt 147/48,** 1 Treppe links.

---

1 möbl. Zimm. z. v. Kl. Gerberstr. (Strobandstr.) 73.

Coppernicusstr. Nr. 170 ist ein **Geschäftskeller** zu vermiethen.

---

1 herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April zu verm. Brückenstr. 25/26, 2 Treppen. Daselbst zu erfragen 2 Part.-Zim. zum Komtoir geeignet nebst Keller und Kammer, zum 1. April zu vermiethen.

Vom 1. April 1 gr. möbl. od. unmöbl. Zim mit od. oh. Bek. an eine Dame zu verm. Z. erfr. b. H. **Barczynski,** Gerberstr. 278.

Breitestr. 446/47 ist vom 1. April cr. **eine kleinere Wohnung** zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Simon.**

Ruf zum Turnen!

Vom Turnverein in den Vorstand für 1888 gewählt, fordern wir alle **jungen Leute unserer Stadt über 17 Jahre auf, dem Vereine beizutreten und an seinen Uebungen regelmäßig theilzunehmen.** Anmeldungen im Turnsaale an den Uebungsabenden Dienstag und Freitag von $8\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr. Die Altersabtheilung (über 28 Jahre) turnt an denselben Abenden. Beitrag monatlich 50 Pf., Eintrittsgeld 1 Mk.

Der Vorstand des Turnvereins.

In der Aula d. Bürgerschule

Sonntag, den 4. März 1888,
Anfang präcise 7 Uhr

CONCERT

der Herren

Barth, de Ahna und Hausmann.

Concertflügel: Bechstein.

PROGRAMM:

1. Beethoven, Trio D-dur op. 70 No. 1. — 2. Reinecke, Arioso, Gavotte und Scherzo (Violoncello). — 3. Henselt, 2 Etuden; Liszt, Polonaise (Clavier). — 4. Vieuxtemps, Ballade und Polonaise (Violine). — 5. Saint-Saëns, Trio F-dur op. 18.

Billets zu num. Plätzen à 3,00 **Stehplätze à 2,00 und Schülerbillets à 1,00** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Synagogen-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 3. März 1888,
Abends **präcise** 7½ Uhr
im Victoria-Saal

Wohlthätigkeits-Concert

(Vocal und Instrumental)

unter gütiger Mitwirkung **geschätzter hiesiger Kräfte.**

Billets zu 1 Mark pro Person (ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen) sind von Donnerstag ab bei Herrn **Ernst Wittenberg** zu haben.

Der Vorstand.

Eisbahn
Grützmühlenteich.

Heute Abend, den 2. März, von 8 Uhr ab

Großes Concert

mit **Beleuchtung.** Entree a Person 30 Pf., Kinder je 15 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet

Wittwe **A. Szymanski.**

Zu dem

am Sonnabend, den 3. März,
Abends 8 Uhr
im Saale des Museums
stattfindenden

Maskenball

ladet ganz ergebenst ein

Paul Schulz.

Zuschauer à Person 50 Pfg.

Rathskeller.
Von heute ab täglich

Bock-Bier.

---

1 Fam.-Wohnung zu vermiethen bei **Ad. Borchardt,** Fleischermstr., Schillerstr. 409.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist **mit auch ohne Pension** von sogleich zu vermiethen **Schillerstr. 414,** 2 Tr. n. vorn.

Eine Mittelwohnung

zu vermiethen. J. Murzynski.

Ein groß. Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatlich 24 Mk., zu vermiethen Brückenstraße 18.

Breitestraße 442 ist die **erste Etage** zu vermiethen.

---

1 möbl. Zimm. u. Cabinet von sofort zu vermiethen Breitestraße 459/60.

Brückenstr. 19 zwei kl. Wohnungen z. verm.

---

1 herrschaftl. Wohnung,

1 Treppe hoch gelegen, von 5 großen Stuben, großem Balkon, Küche, Speisekammer, 2 Bodenräumen, Burschenzimmer nebst Holzstall, gemeinschaftlicher Waschküche, Garten- u. Hofbenutzung, auf Wunsch dazu Pferdestall für 2—3 Pferde oder 1 Treppe höher noch 2 Zimmer mit Zubehör, ist **Bromberger Vorstadt Nr. 98** (2. Linie) vom sofort oder vom 1. April **zu vermiethen.** Der Schlüssel zur Wohnung und nähere Auskunft daselbst parterre.

Verloren

ein roth und weiß karrirtes, wollenes Tuch auf dem Wege vom Bromb. Thor bis zur Schulstr. Gegen **Belohnung** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Kirchliche Nachrichten.
Altst. ev. Kirche.
Freitag, den 2. März 1888.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Fantasie für die Orgel von Herzog.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.